

Schulskizze Institut Beatenberg

Schwerpunkte: Respektierung der Individualität des Lernens, selbstgesteuertes und selbstverantwortetes Lernen mit Hilfe von Kompetenzrastern

von Lothar Sack

Beschreibung der Schule

Adresse: Institut Beatenberg, Waldegg, CH-3803 Beatenberg, Tel. +41 33 841 81 81, e-Post: info@institut-beatenberg.ch, web: www.institut-beatenberg.ch

Ansprechpartner: **Andreas Müller (Besitzer und Direktor), Thomas Herren (Schulleiter)**

Art: private Internatsschule, die in der Rechtsform der Aktiengesellschaft betrieben wird.

Lage: Die Schule besteht aus zwei Gebäudekomplexen (Bärnermutz und Talblick), die etwa einen Kilometer voneinander entfernt sind. Die Schüler müssen diese Entfernung mitunter mehrmals am Tag zurücklegen. Die Gebäude liegen in Waldegg, einem Teil der Dorfes Beatenberg. Das Dorf selbst liegt langgestreckt auf ca. 1200m Höhe am Südhang des Aaretales, oberhalb des Thuner Sees im Berner Oberland. Die nächste Stadt ist Interlaken. Vom Dorf blickt man auf die Bergmassive von Eiger, Mönch und Jungfrau.

Größe: Anzahl Schüler: 65, Anzahl Personal: 26 (einschließlich Küchenpersonal, Hausmeister und stundenweise beschäftigten Betreuern; insgesamt 8 Lerncoaches)

Schülerschaft: Das Institut Beatenberg nimmt Schüler/innen aus allen Kantonen der (vorwiegend deutschsprachigen) Schweiz auf, in Einzelfällen auch aus Deutschland. Ein Teil der Schüler/innen ist in bisher besuchten "Normalschulen" auffällig geworden durch (zu) geringen Lernerfolg oder durch problematisches Verhalten. In der Schule befinden sich Schüler von 11 bis 18 Jahren, was etwa den Klassenstufen 5 – 10 entspricht.

Leitideen

Die Schule

- beachtet in konsequenter Weise die Individualität und Eigenständigkeit des Lernens eines/r jeden Schüler/s/in. Niemand wird beschämt oder herabgewürdigt, das Vertrauen in die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit wird gestärkt, Lernfortschritte als Erfolge erlebt und es werden keine ‚Fallen gestellt‘.
- sorgt durch Schaffung und Pflege eines angenehmen Ambientes sowie Aufstellung und Beachtung entsprechender Regeln und Grundsätze einen Lebensraum zum Wohlfühlen und ein positives Lernklima:
Einer spricht! - Jedes Ding an seinen Ort! - Sprich mit den Menschen, nicht über sie! - Abmachungen werden eingehalten! - Wer dabei ist, ist (mit) verantwortlich! - Ich trage Sorge zu Menschen und Dingen.
- schließt Schüler/innen sofort aus bei physischer oder psychischer Gewalt, Drogen- und Alkoholkonsum sowie Diebstahl und anderen Delikten

Bausteine

Strukturplan: Das Schuljahr wird in Trimester eingeteilt. Dem Wochenablauf liegt der „Strukturplan“ genannte Stundenplan zu Grunde. Im Strukturplan ist die zeitliche Anordnung der verschiedenen Lernaktivitäten der Schüler festgelegt.

Lernteam: *Einen grossen Teil der Lernzeit sind die Schüler im „Lernteam“. Dies ist eine heterogen zusammengesetzte Gruppe von bis zu 25 Schülern, die von einem bis drei Lerncoaches (Lehrer) betreut und beraten werden. Im Lernteam hat jeder Schüler seinen individuellen Arbeitsplatz (s. Lernbaustelle). Im Lernteambereich befinden sich neben den Arbeitsplätzen der Schüler die Arbeitsplätze der zugeordneten Lerncoaches, außerdem sind pro Lernteam fünf ans Internet angeschlossene PCs verfügbar. Den größten Teil der wöchentlichen Lernzeit arbeiten die Schüler*

weitestgehend selbständig im Lernteam. Neben der von den Schülern selbständig gestalteten Zeit sind im Strukturplan Zeiten für bestimmte Lernteamaktivitäten festgelegt (Briefing, Planungsgespräch, Portfolioarbeit, Bilanzgespräch, Pendenzen, Präsentationen). Der Lernteambereich gilt als Flüsterzone; wenn Schüler miteinander oder mit ihrem Lerncoach ausführlichere Gespräche zu führen haben oder etwas einstudieren, verlassen sie den Lernteambereich und suchen selbständig einen anderen Raum auf, in dem andere nicht gestört werden.

Fachsettings: Es gibt drei unterschiedliche Instruktionsphasen, in denen Schüler, die sich in ihrem Lernprozess an ähnlicher Stelle befinden, unabhängig von ihrem Alter gemeinsam durch einem Lehrer einen „Impuls“ erhalten. Sie werden in den vier Kernfächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik durchgeführt. Die gerade nicht an einem Fachsetting teilnehmenden Schüler arbeiten im Lernteam. Jedes Fachsetting dauert eine bis zwei Zeitstunden, so dass ein Schüler max. an vier solchen, wöchentlichen Settings teilnehmen kann.

Die Workshops werden von jenen Jugendlichen besucht, welche über tiefe Fachkompetenzen verfügen und in strukturiertem „Unterricht“ erfolgreich lernen können. Das Leitmotiv heisst „Faszination und Freude am Lernen und am Fach entdecken“.

Die Trainings sind ebenfalls eng geführt, finden jedoch auf einem fachlich höheren Niveau statt. „Durch klare Strukturen und Wege Erfolgserlebnisse erfahren“ lautet die Devise.

Anders sind die Ateliers zusammen gesetzt: Jugendliche, bei denen Selbstorganisations-Kompetenz und Lernmotivation ausgeprägt sind, besuchen unabhängig von ihrer Fachkompetenz die Ateliers. Das Motto heisst hier „Hilfe zur Selbsthilfe erhalten“.

Die Fachsettings und z.T. die Lernateliers sind die einzigen Veranstaltungen, die an herkömmlichen Unterricht erinnern.

Aktivs, Projekte: Die Fächer, die über die Kernfächer Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik hinausgehen, werden themenorientiert trimesterweise angeboten. Die Aktivs dauern, je nach thematischem Schwerpunkt 1,5 oder 2,5 Zeitstunden. Aktivs finden an vier Nachmittagen der Woche statt. In einigen Lernfeldern (vorwiegend künstlerischen und sportlichen) finden mit einem Wochentermin Projekte statt. Die Wahl der Aktivs und Projekte wird ebenfalls durch Beratung mit den Lerncoaches und über die Kompetenzraster für die entsprechenden Lernbereiche gesteuert und dokumentiert. Die selbständig zu erbringenden Lernanteile werden im Lernteam geleistet.

Spezialtage: Über die im Strukturplan genannten Aktivitäten hinaus gibt es mehrere „Spezialtage“ im Jahr. Sie dienen unter anderem dazu, in projektartigen Unternehmungen außerschulische Lernorte aufzusuchen. Die Schüler können sich den verschiedenen Angeboten nach Interesse zuordnen.

Lernbaustelle: Gemäß dem Motto „Das Lernen ist eine Dauerbaustelle“ hat jeder Schüler in seinem Lernteam einen Arbeitsplatz, das die „Lernbaustelle“ ist. Standardausstattung der „Baustelle“ ist neben Tisch und Stuhl ein kleiner Aktenwagen, in dem die Lernutensilien des Schülers untergebracht sind (Mappe mit Büroutensilien; Portfolios; Bücher, mit denen der Schüler gerade arbeitet). Weiterhin gehört ein Ständer dazu, das „Baustellenschild“, an dem die persönlichen Kompetenzraster des Schülers, sowie andere Informationen über den individuellen Lernprozess für alle sichtbar hängen.

Kompetenzraster: Auf der Basis der Kompetenzniveaus des europäischen Referenzrahmens für das Fremdsprachenlernen sind vom Institut Beatenberg „Kompetenzraster“ entwickelt worden für die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Informatik, Gestalten, Geographie-Geschichte-Staats- und Gemeinschaftskunde, Science, Sport und Gesundheit, Musik. Jeder Schüler hat für jedes Fach ein persönliches Kompetenzraster, auf dem seine Lernausgangsposition durch die Farbe gelb gekennzeichnet ist. Jede mit dem Lerncoach vereinbarte Lernsequenz (Lernjob (s.u.) oder andere Lernaufgabe) ist mindestens einer Kompetenz und einem Kompetenzniveau zugeordnet. Wenn die Lernsequenz erfolgreich beendet ist (durch einen Lernnachweis), wird dies auf dem Kompetenzraster durch einen Klebepunkt im entsprechenden Kompetenz-Niveau-Feld gekennzeichnet und mit einer Nummer versehen, unter der das durchgearbeitete Material dieser Lernsequenz einschließlich dem zugehörigen

Lernnachweis im Sammelportfolio abgelegt ist. Die Farbe der Klebpunkte wechselt von Trimester zu Trimester. Damit wird augenfällig der persönliche Lernweg im Laufe des Schuljahres nachvollziehbar und dokumentiert. Für die älteren Schüler werden auf dem Kompetenzraster die entsprechend dem angestrebten Anschluss für eine weitere (Aus-)Bildung (z.B. gymnasiale Oberstufe oder spezifische Eingangskompetenzen für die beabsichtigte Berufsausbildung) erwarteten Kompetenzniveaus ebenfalls farblich gekennzeichnet. So entsteht durch die bildhaft sichtbare Differenz zwischen aktuellem Lernstand und angestrebter Fachkompetenz für den Schüler ein sehr plastisches Bild der von ihm noch zurückzulegenden Lernstrecke. Die öffentlich aushängenden Kompetenzraster dienen auch anderen Schülern zur Orientierung, an wen sie sich um Rat wenden können.

SMARTies: Konkrete Lernvorhaben (z.B. der Wochenschwerpunkt) werden nach der Methode S(pezifisch, eindeutig, klar), M(essbar, Fortschritt), A(usführbar, machbar), R(elevant, Was hat das mit mir zu tun?), T(erminiert, Beginn?, Endpunkt?) beschrieben.

Wochenschwerpunkt: Jeder Schüler verabredet mit seinem Lerncoach einen „Wochenschwerpunkt“. Das ist ein Lernthema (etwa ein Lernjob oder eine Arbeit aus einem Aktiv), das mit einer bestimmten Mindeststundenzahl im Layout dokumentiert sein muss und dessen Ergebnisse nach Ablauf der Woche in der Lernteamgruppe präsentiert werden. Der Wochenschwerpunkt wird als SMARTy beschrieben.

Layout: Das „Layout“ ist ein multifunktionales Lernplanungs-, -kontroll- und -berichtsinstrument (ein gegliedertes A4-Blatt). Hier werden der Wochenschwerpunkt beschrieben und die für den Schüler maßgeblichen Wochenveranstaltungen mit der Angabe ihres Inhalts in einen persönlichen Stundenplan eingetragen. Der Schüler kommentiert die tägliche Arbeit und gibt eine Einschätzung über seine Erfolge ab. Die Eintragungen sind Gegenstand des Bilanzgesprächs mit dem Lerncoach, werden von ihm abgezeichnet und am Wochenende den Eltern als Bericht über die Lernarbeit der vergangenen Woche vorgelegt.

Checklisten: Es gibt zwei Arten von Checklisten. Eine ältere Form, bei der eine Kompetenz auf einem Niveau in der Formulierung „Ich kann ...“ in Teilkompetenzen zergliedert wird. Diese Checklisten dienen den Schülern zu Orientierung und Selbsteinschätzung. Die neuere Form der Checklisten geben zu den Teilkompetenzen Hinweise auf hierfür nützliche Lernjobs und Lernaufgaben mit Material aus Lehrbüchern und anderen Quellen.

Baumarkt: Der „Baumarkt“ ist eine Lernmittelstation, in der die zusammengestellten Checklisten, Lernjobs und zur Lernarbeit geeignete Bücher, Arbeitsblätter und anderes Material aufbewahrt werden. Die Schüler holen sich das von ihnen benötigte Material weitestgehend selbständig aus dem Baumarkt. Die Materialien des Baumarktes sind nach Fächern (Lernbereichen) angeordnet.

Lernjobs: „Lernjobs“ sind auf den Erwerb einer (oder mehrerer Kompetenzen) auf einem bestimmten Niveau abgestimmte Lernmaterialien, die Erläuterungstexte, Aufgaben und Hinweise zur Selbstevaluation enthalten. Die bisher vorhandenen Lernjobs sind von Mitarbeitern des Instituts erstellt worden und werden weiterhin in Zusammenarbeit mit anderen Schulen ergänzt.

Portfolios: Es gibt drei verschiedene Portfolios: Im „Sammelportfolio“ werden alle erfolgreich zu Ende geführten Lernjobs und andere Lernnachweise gesammelt und in der Reihenfolge ihrer Bearbeitung nummeriert und abgelegt. Im „Lernportfolio“ wird wöchentlich ein Lernereignis festgehalten, reflektiert und in eine andere Form gebracht (Ähnlich einem Album mit Lernereignissen). Ein Bewerbungsportfolio wird dann zusammen gestellt, wenn Jugendliche sich bewerben oder sich einen Anschluss organisieren wollen. Dieses Portfolio wird individuell zusammen gestellt und richtet sich an einen Adressaten.

Assessments: Beim Eintritt in das Institut und jeweils beim Schuljahresbeginn werden für die Feststellung des individuellen Lernstandes an Kompetenzniveaus orientierte Assessments (Standorttests) durchgeführt. Sie dienen der individuellen Bestimmung der Ausgangssituation für die nächsten Lernabschnitte.

Verständnishilfen

Lernprozesse sollen zum Verständnis des Gelernten führen; das schließt ein, sowohl den Prozess als auch das Ergebnis selbst strukturiert darstellen zu können. Hierzu existiert eine reichhaltige Sammlung von Methoden, Verfahren und Darstellungsformen, die von den Schülern und den Lehrern benutzt werden. Einige Beispiele: Mind map, Strukturskizze, Flowchart, Protokoll, Advance Organizer, Graf-iz, Flow Blume.

Kommentar

Insgesamt ist es der Schule gelungen, ein ausgefeiltes System von organisatorischen und pädagogischen Bausteinen zu entwickeln, die in überzeugender Weise selbst-ständiges, -verantwortetes, -gesteuertes Lernen nicht nur für die ermöglicht und unterstützt, die es schon können, sondern auch denen einen Zugang verschafft, die es noch nicht (oder besser nicht mehr) können. Die Ergebnisse der Schule sind so, dass in der Regel die Schüler den Anschluss an den selbst gewählten folgenden (Aus-)Bildungsabschnitt schaffen.

Ergänzungen

Es gibt in Diskussionen über das Institut Beatenberg drei häufig geäußerte Einwände:

1. Ein solches selbständiges Lernen ist nur für bereits lernmotivierte und leistungsstarke Schüler geeignet, lernschwächere Schüler benötigen eine stärkere Anleitung.
Hierzu zweierlei:
Erstens besteht die Schülerschaft des Instituts Beatenberg zu einem erheblichen Teil aus Schülern mit einer vorangegangenen problematischen Schulkarriere im Regelschulbereich. Sie kommen keineswegs mit einer bereits entwickelten Lernmotivation in diese Schule.
Zweitens lassen gerade die in Beatenberg praktizierten Prinzipien und Methoden eine den individuellen Notwendigkeiten angepasste engere oder lockere pädagogische Führung zu, die aber stets die Entwicklung und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit des Schülers für seinen Lernprozess im Auge hat.
2. Ein solches System ist, wie man sehe, in kleinen Institutionen wie dem Institut Beatenberg praktikierbar, nicht hingegen in Schulen normaler Größe mit mehreren Hundert Schülern. Mittlerweile haben andere größere Schulen in der Schweiz (u.a. Theresianum Ingenbohl) das Lernsystem von Beatenberg adaptiert.
3. Das geht nur in einer Privatschule.
Wenn dieser Einwand ernst gemeint ist, hieße es, dass sich öffentliche Schulen grundsätzlich nicht in diese Richtung reformieren ließen. Richtig ist sicher, dass für eine Privatschule wegen der größeren pädagogischen, personellen und organisatorischen Flexibilität ein solcher Schritt leichter realisierbar ist.

Quellen

Woher stammen die Informationen?

Der Autor besuchte das Institut Beatenberg im Rahmen einer vom Landesverband Hessen der GGG unter Leitung von Hans-Peter Kirsten-Schmidt im Oktober 2007 durchgeführten 5-tägigen Reise mit ca. 30 Teilnehmern. In den drei Tagen vor Ort standen uns Mitarbeiter des Instituts, das Haus und alle Unterlagen zur Verfügung. Während dieser Zeit waren die Schüler wegen der Herbstferien nicht anwesend. Die Einblick, die wir erhielten, waren dennoch sehr beeindruckend. Die Aussagen der Mitarbeiter und der Erfolg der Arbeit wird durch zahlreiche Berichte von Einzelbesuchern bestätigt, die an der Arbeit mit den Schülern teilgenommen haben.

Quellenhinweise

Alle Materialien und Publikationen, die von Mitarbeitern des Instituts Beatenberg verfasst wurden, darunter viele zum kostenlosen Download, können auf der Website des Instituts nachgeschlagen werden: www.institut-beatenberg.ch